

Neuzeit, er war in einen Wölbackergraben eingebracht und bestand aus einem kleinen Holzfass, in das man zusätzliche Löcher gebohrt hatte, um so Grundwasser in das Fassinnere zu leiten (Abb. 111).

Die jüngsten Strukturen konnten als Weidezäune interpretiert werden, die entweder auf einer Parzellengrenze oder straßenparallel angelegt waren.

Auf dem Areal fanden sich auch großflächige Eingriffe, die im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Maßnahmen stehen. Dazu zählen mittelalterliche Eschgräben, Kuhlgruben, Spaten- und Rigolierflächen.

Das Fundmaterial ist von eher geringem Umfang. Den größten Anteil hat dabei die Keramik, die zumeist stark zerscherbt ist und nur wenig zur Interpretation des Fundplatzes beitragen kann.

Insgesamt ist der Fundplatz durch mehrere intensive Siedlungsperioden geprägt, die von der Eisenzeit bis in unsere Tage reichen. Dabei haben die unterschiedlichen Zeiten alle Spuren im Boden hinterlassen, die belegen, dass die siedlungsgünstige, relativ trockene Lage für die damaligen Menschen von hoher Bedeutung war.

F, FM: M. Kühlborn (NLD, Regionalreferat Oldenburg); FV: UDSchB Ldkr. Grafschaft Bentheim

M. Kühlborn

Landkreis Hameln-Pyrmont

140 Aerzen FStNr. 32,

Gde. Flecken Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Während des Mutterbodenabtrages für den Bau eines DHL-Zustellstützpunktes am Reher Weg / Wülmscher Weg im Gewerbegebiet am südwestlichen Ortsrand auf schwach Richtung Norden auf den Griesebach zu geneigtem Gelände (H. ca. + 110–112 m NN) ließen sich im März 2020 zunächst an 85 Stellen, die sich über eine ca. 4.200 m² große Fläche verteilen, ohne erkennbaren Befundzusammenhang insgesamt 128 Tongefäßscherben (neun Rand-, 108 Wand-, neun Bodenscherben, ein Henkel, ein Grapenfuß) v.a. prähistorischer und in geringerer Anzahl auch früh-, hoch- und spätmittelalterlicher Machart (ca. zwölf Fragmente) aufsammeln. Die prähistorischen Scherben sind hellbraun bis schwarzgrau, schlickergeraut bis gut geglättet und grob bis fein gemagert. Eine Scherbe ist mit Rillen, eine andere mit Kammstrichdekor verziert. Ein Henkelstück dürfte der Form nach von einem eher kleinen Gefäß stammen. Die mittelalterlichen Gefäßfragmente gehören überwiegend zu Kugeltöpfen aus Harter Grauware, frühmittelalterlich ist ein flach ausbiegender, dünn auslaufender Rand eines Kugeltopfes uneinheitlich gebrannter Irdenware älterer Machart. Zu den Lesefunden zählt auch ein länglicher Stein (L.



Abb. 112 Aerzen FStNr. 32, Gde. Flecken Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 140). Grubenkomplex der vorrömischen Eisenzeit im Planum (hinten) und Schnitt (vorn). (Foto: J. Schween)



Abb. 113 Aerzen FStNr. 32, Gde. Flecken Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 140). Terrine aus Grube St. 4. Seiten- (links) und Frontansicht (rechts). M. 1:3. (Fotos: J. Schween)

ca. 11,5 cm) mit facettiert abgearbeiteten Flächen und feinen, querlaufenden Rillen unbekannter Zeitstellung.

In der Nordostecke der Untersuchungsfläche konnte gegen Ende des Mutterbodenabtrages ein Komplex aus drei dicht beieinander liegenden Gruben (max. Gruben-Dm. ca. 2,3 m, max. Tiefe ca. 35 cm unter Planum/95 cm unter GOK) erkannt und dokumentiert werden (Abb. 112). Neben keramischen Gefäßscherben enthielten die Gruben z.T. Steintrümmer, Brandlehm, Holzkohle und etwas weiß geblühten Knochenbrand. Hervorzuheben ist aus Grube St. 4 eine zu mehr als zur Hälfte erhaltene, ca. 9 cm hohe Terrine mit deutlichem Schulterumbruch und durch einen kantigen Grat abgesetzten Hals sowie unverdicktem leicht ausschwingendem Rand. Das Gefäß ist dünnwandig und gut poliert (Abb. 113). Aus derselben Grube stammt auch eine Randscherbe mit Fingertupfenrand. Die Gruben gehören in die jüngere Bronzezeit bis vorrömische Eisenzeit, der überwiegende Teil der Streufunde dürfte ebenfalls diesem Zeithorizont zuzuordnen sein. Ein auf der Untersuchungsfläche aufgelesener rundlicher Daumnagelkratzer aus grauem Flint könnte noch mesolithisch sein.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgelesen)
J. Schween

**141 Afferde FStNr. 30,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:
Beim Mutterbodenabtrag für den Bau der Lagerhalle „Scheckfeldweg Nr. 8“ auf einem nach Nordosten gemäßig abfallenden Hanggelände (H. ca. + 83–85 m NN) am Ostrand des Ortes ließen sich im August 2020 an 20 Stellen, die sich über eine 1.500 m² große Fläche verteilten, insgesamt 50 Gefäßscher-

ben (zwei Rand-, 48 Wandscherben) prähistorischer Machart auf sammeln. Die Scherben sind hellbraun bis schwarzgrau, schlickergeraut bis gut geglättet und haben eine sehr grobe bis feine Grusmagerung. Eine Randscherbe weist auf der Oberkante eine Fingertupfenverzierung auf (Abb. 114). Befunde konnten nicht festgestellt werden. Die Funde dürften der vorrömischen Eisenzeit/römischen Kaiserzeit zugeordnet werden können.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgelesen)
J. Schween



Abb. 114 Afferde FStNr. 30, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 141). Randscherbe mit Fingertupfen. M. 1:3. (Fotos: J. Schween)

**142 Brullsen FStNr. oF 1,
Gde. Stadt Bad Münden A.D.,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**
Jungsteinzeit:

Seit mehr als 50 Jahren soll sich eine Steinaxt (Abb. 115), die erst im Herbst 2020 der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft gemeldet wurde, in einer Werkstatt in der Nähe von Bad Münden befinden haben. Über die Fundumstände ist nichts mehr bekannt, da der ehemalige Besitzer verstorben ist und so muss das Artefakt für sich sprechen.

Es handelt sich um eine aus feinkörnigem, hellbraunen bis grauen lokalem Geschiebe gearbeitete Axt mit einem Gewicht von 428,6 g. Dunkle fettige Flecken an der Oberfläche sind vermutlich auf die Aufbewahrung in der Werkstatt zurückzuführen. Die



Abb. 115 Brullsen FStNr. oF1, Gde. Stadt Bad Münder A.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 142). Mitteldeutsche Hammeraxt (Form 2,b nach BRANDT (1967)). M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

Länge der Axt beträgt 12,1 cm, die maximale Höhe, an der leicht ausgestelltten Schneide, 4,7 cm und die maximale Breite im Bereich der Durchbohrung 5,7 cm, während die Nackenhöhe 3,1 cm misst. Die Durchbohrung weist einen Durchmesser von 2,4 cm auf. Bis auf eine kleine Absplitterung im Nacken ist die Axt unbeschädigt.

Sucht man nach typochronologischen Vergleichen, entspricht die Axt dem Typ der mitteldeutschen Hammeraxt Form 2, Var. b nach BRANDT (1967, Taf. 11,8), mit einer sich gleichmäßig von der Schneide zum Schaftloch verbreiternden Form, die im nackenständigen Schaftloch sich gleichmäßig krümmend zum schmalen Nacken einzieht.

BRANDT (1967) verzeichnet für Form 2, Var. b eine „Verdichtung“ des Vorkommens von der Mittelweser bis zum nördlichen Harzvorland – auch die gemessenen Längen und das Material entsprechen allesamt dem von BRANDT (1967) definierten Typ. BRANDT (1967) datiert diese Variante der Hammeraxt in die ältere Bodengrabzeit der Schnurkeramik. Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: unbekannt; FM, FV: B. Ricke, Hameln D. Lau

143 Oldendorf FStNr. 9, Gde. Flecken Salzhemmendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung: Der Neubau eines Feuerwehrhauses in der Schulstraße Nr. 1A machte im Juli 2020 eine archäologische Voruntersuchung notwendig. Das betroffene Gelände liegt siedlungsgünstig am nordöstlichen Rand des historischen Ortskerns direkt an der historischen Wegeführung Heerstraße, heutige Bundesstraße B 1, auf der hochwasserfreien nördlichen Terrasse oberhalb der Saaleniederung in leichter südöstlicher Hanglage (+ 98–103 m NN) und wurde bisher als Ackerland genutzt. Zur Ermittlung möglicher archäologisch relevanter Befunde wurden auf der für das Feuerwehrhaus und die zugehörige Infrastruktur vorgesehenen Fläche vier etwa West–Ost ausgerichtete, jeweils 4 m breite Baggerschnitte mit Längen bis maximal 175 m und einer Abtragtiefe von durchschnittlich ca. 50 cm angelegt. Die Sondage erbrachte zahlreiche, ohne Befundzusammenhang angetroffene Tongefäßscherben, Brandlehmstücke und einige nichtkeramische Funde sowie in der Südwestecke des Untersuchungsgebietes zwei prähistorische Grubenbefunde. Insgesamt wurden in den Baggerschnitten als Streufunde 157 Tonscherben (15 Randscherben, 131 Wandscherben und elf Bodenscherben) prähistorischer Machart geborgen. Die Scherben sind im Bruch und auf der Gefäßinnenseite dunkelgrau bis braunschwarz, die Farben der Außenseiten bewegen sich von schwarzgrau über hellbraun bis orange. Die Oberfläche ist absichtlich schlickigergeraut bis körnig rau, z.T. grob verstrichen oder auch gut geglättet bis poliert. Die Magerung des Tones besteht seltener aus grobem, mehrheitlich aus feinem Gesteinsgrus. Häufiger sind anstelle von Magerungspartikeln kleine Löcher oder Poren in den Scherben zu erkennen. In diesen Fällen bestand die Magerung offenbar aus organischem oder anderweitig brennbarem Material und ist beim Brennvorgang herausgebrannt. Das Formenspektrum besteht, soweit erkennbar, aus bauchigen Töpfen, Situlen oder hochschultrigen Randschüsseln und Schalen. Unter den Bodenscherben findet sich auch ein ausgeprägter Standfuß (Dm. 7 cm). Die Ränder sind teils ungegliedert kumpfförmig einziehend und teils kurz, im Profil verdickt daumenförmig oder auch facettiert. Ein Rand ist auf der Oberseite mit leicht schräg und eng gesetzten Kerben bzw. Rillen verziert. An Verzierungen bzw. verzierungsähnlichen Oberflächenbehandlungen lassen sich zudem eine grobe Längsgrillung



Abb. 116 Oldendorf FStNr. 9, Gde. Flecken Salzhemmendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 143). Wetzstein aus Sedimentgestein. M. 2:3. (Foto: J. Schween)

und Riefung nachweisen, weitere deutlichere Verzierungen finden sich auf Gefäßscherben in einer der Gruben (s. u.). Eine schwarze polierte Randscherbe weist den Ansatz eines Ösenhenkels auf. An einigen Stellen fanden sich in den Baggerschnitten Bruchstücke von Steinen, die durch Hitzeinwirkung zerplatzt, verfärbt und zersprengt worden waren. Ein Steinobjekt lässt sich aufgrund seiner durch Benutzung abgerundeten Form mit deutlichen Klopfsuren auf der Oberfläche als sog. Klopffstein bzw. Geröllkugel ansprechen. Bei einem größeren Stein (Maße: 22,5 × 21 × 18 cm) handelt es sich um einen Wetz- oder Schleifstein, der an einer Seite mindestens sieben eingeschiffene Rillen und an einer anderen Seite eine polierte Fläche aufweist (*Abb. 116*). Unter den geborgenen Schlackestücken finden sich sowohl kompakte etwas schwerere Fließschlacken als auch leichte aufgeblähte und sehr poröse Stücke.

Die beiden mit der Sondage erfassten Gruben (St. 6: Dm. ca. 1,3 m, T. 20 cm; St. 7: Dm. ca. 65 cm, T. ca. 12 cm) lagen mit einem lichten Abstand von ca. 3 m in westöstlicher Flucht und wiesen unregelmäßig wannenförmige Profile auf. Während Grube St. 6 insgesamt 36 Gefäßscherben (acht Rand- und 28 Wandscherben) enthielt und zwei der Wandscherben mit sog. Gerstenkorndekor bzw. lanzettförmigen Kerben verziert waren, fanden sich in Grube St. 7 lediglich noch drei unverzierte Wandscherben. Neben Gefäßscherben enthielt Grube St. 6 einige Stücke Brandlehm, etwas Holzkohle, einige durch Feuereinwirkung zersprengte Steintrümmer, zwei grünliche Stücke Glasfluss bzw. verglaste Schlacke und einige weiß geglühte Partikelchen Knochenbrand.

Anhand der beschriebenen Merkmale dürfte der überwiegende Teil der in den Gruben und den Sondageschnitten aufgetretenen Keramik in die ältere römische Kaiserzeit, wohl das 1.–2. Jh. n. Chr. (Zeitgruppe 6 nach BÉRENGER 2000), z. T. eventuell auch schon in die Jahrzehnte vor und nach Chr. Geburt (Zeitgruppe 5 nach BÉRENGER 2000) zu datieren sein.

Auf der gesamten Untersuchungsfläche kam lediglich ein einziges Feuersteinartefakt zum Vor-

schein. Der kratzerartige Abschlag aus marmoriert braunem Flint weist an einer Kante eine feine Retuschierung auf und dürfte allgemein vormetallzeitlich einzuordnen sein.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: NLMH (vorgesehen) J. Schween

144 Tündern FStNr. 4,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Eine neue Begehung mit der Metallsonde auf einer durch frühere Feldbegehungen und Luftbildbefunde bekannten mehrphasigen Fundstelle, südlich einer durch Ausgrabungen untersuchten Siedlung der römischen Kaiserzeit (COSACK 1999), erbrachte eine Reihe neuer Funde.

In die römische Kaiserzeit datiert das Fragment (Br. 12,5 mm) einer versilberten und entlang der Mittellinie punzverzierten Fibel (*Abb. 117, 1*). In die gleiche Zeit datieren zwei Denare und ein Sesterz: Ein Denar (Dm. 19,5 mm, Gew. 2,79 g) des Domitianus als Augustus 81–96 n. Chr., VS: [IMP] CAES DOMIT AVG GERM [...], Büste nach rechts, RS: stark abgerieben (*Abb. 117, 5*). Ein Denar (Dm. 18 mm, Gew. 2,09 g) des Marcus Aurelius als Augustus, Rom, 161–162 n. Chr., VS: [IM]P M AVREL ANTONINVS AVG, Büste nach rechts, RS: CONCORD AVG TR P XVI COS III, Concordia nach links sitzend, Stempelstellung 6 (*Abb. 117, 6*). Ein Sesterz (Dm. 29 mm, Gew. 14,67 g) des Commodus als Augustus, 184–185 n. Chr., VS: Büste nach rechts, RS: Italia nach links auf Globus sitzend, Stempelstellung 6 (*Abb. 117, 7*).

Aus jüngerer Zeit stammt eine Scheibenfibel (Dm. 12 mm, Gew. 2,48 g; *Abb. 117, 2*) mit grüner Zellen-Emailleinlage in Form eines Malteserkreuzes. Sie datiert anhand von Vergleichsfunden in die 2. Hälfte des 9. Jh. bis mindestens in die 2. Hälfte des 10. Jh.

Aus der Zeit um 1690/1720 stammt das Fragment einer gegossenen, profilierten Schuhschnalle (Br. 30 mm; *Abb. 117, 4*), die eine exakte Parallele in einem Fund bei WHITEHEAD (2016), Nr. 647 findet. Zu den neuzeitlichen Münzfunden gehören an der Oberfläche stark erodierte 4 Pfennig, Branden-



Abb. 117 Tündern FStNr. 4, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 144). **1** Fußfragment einer Fibel, **2** Scheibenfibel, **3** Münzgewicht, **4** Fragment einer Schuhschnalle, **5** Denar des Domitianus, **6** Denar des Marcus Aurelius, **7** Sesterz des Commodus. 1–4 M. 1:1; 5–7 M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler)

burg-Preußen, aus dem späten 17. Jh.; ein Mariengroschen aus Osnabrück, Ernst August von York, 1718 und ein Viertel Stüber aus Dortmund von 1753. Noch etwas jünger datiert ein quadratisches Münzgewicht eines halben Louisdor (12 × 11 mm, Gew. 3,24 g) mit kleinem Knauf und der Prägung 1/2/F O/LOUISD (*Abb. 117, 3*). Machart und Schriftbild lassen sich mit Stücken aus der Nürnberger Werkstatt des Johann Gabriel Sigler vergleichen (Schaffenszeit 1773 bis nach 1791).

Lit.: COSACK 1999: E. Cosack, Ein kaiserzeitlicher Siedlungsplatz des 1. bis 3. Jahrhunderts bei Tündern, Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont. NNU 68, 1999, 39–57. – WHITEHEAD 2016: R. Whitehead, Buckles 1250–1800 (Witham, Essex 2016).

F, FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau

Region Hannover

145 Barsinghausen FStNr. 19,

Gde. Stadt Barsinghausen, Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit:

Am nördlichen Ortsrand von Barsinghausen soll auf einem bislang landwirtschaftlich genutzten Gelände am „Gänsefußweg“ eine neue Kita errichtet werden. Um die archäologische Befundlage des Areals zu eruieren, wurde der Bauplatz vorab prospektiert. Dazu wurden im Abstand von 15 m fünf jeweils 4 m breite Sondageschnitte angelegt, in denen der Oberboden abgetragen und bis auf die potentiell befundführende Schicht ausgekoffert wurde. Die Sondagen hatten eine Längenausdehnung von 68–80 m.

In der nördlichen Hälfte des mittleren Schnittes wurden drei vorgeschichtliche Siedlungsgruben aufgedeckt (Bef. 1–3). Hinzu kam eine Keramikdeponierung (Bef. 4). Eine weitere Grube fand sich im